

Über Abendbier in flacher Gegend

Klaus Wildenhahn schreibt Poesie, Streitschriften, Analysen und Berichte aus der eigenen Arbeitswelt. Notiert werden die Texte auf kleinen Notizblöcken. Jahrgang 1930, nimmt er seine Welt in den Blick – filmisch als Dokumentarist und, nicht so bekannt, in literarischen Miniaturen, aus denen sich auch eine Filmtheorie filtern lässt, deren Boden die Wirklichkeit ist.

Eva Orbanz, geboren 1942 in Berlin, war über viele Jahre Kuratorin des Filmarchivs der Deutschen Kinemathek. Von 2003 bis 2009 war sie Präsidentin der Fédération Internationale des Archives du Film (FIAF). Sie hat als Herausgeberin und Autorin an verschiedenen Publikationen der Kinemathek mitgearbeitet.

Klaus Wildenhahn

Abendbier in flacher Gegend
Filmtheorie Nr. 4

Ediert und eingeleitet von Eva Orbanz

VERBRECHER VERLAG

Filii 14

Herausgegeben von Rolf Aurich und Wolfgang Jacobsen



DEUTSCHE
KINEMATHEK
MUSEUM
FÜR FILM UND
FERNSEHEN

Erste Auflage

Verbrecher Verlag Berlin 2015

www.verbrecherei.de

© 2015 für diese Ausgabe: Verbrecher Verlag

Satz: Christian Walter

Umschlaggestaltung: Sarah Lamparter, Büro Otto Sauhaus

Umschlagmotiv: »Fires Were Started«, GB 1943, Regie: Humphrey

Jennings. Deutsche Kinemathek / Fotoarchiv

ISBN: 978-3-95732-076-6

Printed in Germany

Der Verlag dankt Michel Bakker und Nina Pagel.

Inhalt

- 7 Eintrag in ein Leben
Von Eva Orbanz
- 13 I Advent
- 19 II Berlin und früher
- 29 III 54–58
London – HH
Cinema Direct
- 41 Filmtext 1991
Noch einmal HH4: Reeperbahn nebenan
- 49 Januar 95, Hamburg
- 55 IV In zwei Kaffeehäusern
August September Oktober 2010
- 71 Rückruf aus:
Mimesis und die Wirkung der Schnulze.
Filmtheorie Nr. 2
- 101 Anhang
- 101 *Über den Autor*
- 103 *Editorische Notiz*
- 104 *Abspann*
- 105 *Rechte*
- 106 *Dank*
- 106 *Abbildungen*

Eintrag in ein Leben

Von Eva Orbanz

Klaus Wildenhahn sagt: »Ich habe Glück gehabt«. Damit meint er seine Arbeit im NDR, der öffentlich-rechtlichen Anstalt, »der guten Erbschaft unserer Besatzungsmächte«.

Begonnen hat er seine Arbeit dort bei »Panorama«. Als Realisator. »Eine, wie ich heute noch finde, schöne Berufsbezeichnung. Etwas Vorgegebenes realisieren, bis zur Kenntlichmachung verdichten.«

Er wanderte durch den Sender, realisierte Dokumentarfilme. Die nächste Station war bei Egon Monk, Leiter der Hauptabteilung Fernsehspiele. Monk empfahl ihn an Hansjörg Pauli, Musikredakteur. Es gab kleine Ausflüge zum WDR – zum Fernsehen und zum Hörfunk. Dann wieder NDR, zu Horst Königstein, Redakteur in der Abteilung Weiterbildung I, Drittes Programm. Und zwischendurch – 1968 bis 1972 – die dffb (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin). Als Dozent drehte er mit den Studenten Dokumentarfilme und gründete die »Gruppe Wochenschau«.

Ihn interessierte für seine Filmarbeit die Anfang der 1960er-Jahre in den USA von Richard Leacock, Albert Maysles und D. A. Pennebaker entwickelte Methode des »Direct Cinema«: Sie hatten, unabhängig voneinander,

synchron laufende, tragbare Kameras und Tonbandgeräte entwickelt, die eine nie gekannte Beweglichkeit in aktuellen Aufnahmesituationen möglich machten.

Klaus Wildenhahn hat in seinen Dokumentarfilmen Realitäten aufgespürt und über die Bilder, die Montage und die Texte komplexe, poetische Beobachtungen geschaffen. Die Themen, die seine Produktionen umkreisen, beschreibt er als »sogenannten Alltag, der Zustand nach der Sensation, das Befinden der sogenannten kleinen Leute, nachdem der Flügelschlag der Geschichte vorbeigerauscht ist, die eingekehrte Lange-Weile. Wie sieht es dann aus auf Arbeitsplätzen, in Drei-Zimmer-Wohnungen, in Schrebergärten, in den Umkleieräumen der Betriebe, im Schankraum der Eckkneipe – die Pfützen auf dem Tresen, das saubere Wachstuch in der Wohnküche, der zufällige Sonnenstrahl auf der Schreibunterlage im Betriebsratsbüro.«

Ehe er seine Arbeit als Realisator begann, dann während der Dreharbeiten und nach seiner Pensionierung, schrieb Klaus Wildenhahn: »Ab 17 habe ich geschrieben, um meiner Enge zu entkommen. Berlin 47. Aus dem Krieg in den Frieden der Besatzung. Berlin, die vier Sektoren. Der billige Schnaps im Osten, die amerikanischen Kurzgeschichten. Und später dann der Zufall: Arbeit beim NWDR. – Dokumentarfilme: in Oberhausen die Polen und in Mannheim die Amerikaner. All das mengt sich. Jetzt schreibe ich wieder. Der Wunsch, das Früher wachzuhalten und aufzusuchen. Kleine Reisen: Ostende, Belgien, und London, Clapham South.«

Es sind vielfältige Texte: Poesie, Streitschriften und Analysen. Er begibt sich auf Spurensuche nach dem realistischen Film in England und mischt sich in die Debatten über den dokumentarischen Film ein.

Notiert werden die Texte auf kleinen Notizblöcken. Sie passen in die Tasche des Jacketts und sind immer dabei – in den Cafés, in den Kneipen, im Auto, am Drehort. In die lyrischen Texte fließen Zeit, Ort und die aktuelle Befindlichkeit ein. Es sind wunderbare Orts- und Zustandsbeschreibungen – man hört die Musik, man fühlt den Regen, man spürt die Kälte. Die Gedichte gehen unter die Haut – wie es die Filme tun.

Januar 2014



I Advent

KFZ Scheinwerfer sind es beleuchten
den fallenden Schnee Vogelspuren
auf vereisten Kanälen gibt es noch
Bashō damals hatte Wildenten Kuckuck
und ein pissendes Pferd
Heute sind andere Spuren
im Auge der Kaffeehausmönche
Vierzig Watt Kugelbirnen siebenmal
gespiegelt matt in Neubauscheiben
Schnulzen die meine Gedanken
glücklich machen zahlen kann ich
raussehen kann ich Schnee
plus Hamburger Regen
Der Lokus ist neu Da kann ich
doch etwas weg
vom gelben Reclamheftlesen:
Nirgends Wohnen
Niemand
Leere
Hier die Italo Schnulzen
gestotterte Telefonate drahtlos
grenzlos besitzlos gegenüber intakt
die erleuchteten Fenster

Der Pazifist Winnetou im selben
Feuilleton mit Edith Piaf
Raussehen ohne Brille etwas unscharf
der Abend trotz verbesserter Netzhaut
Viel medizinischer Versatz eingezogen
eingebastelt in den Körper
außen unten Kopfhaut und so weiter
Blick auf Menschen vorbei in ihrer
unterschiedlich winterlichen Schichtenkleidung
Und mit all diesen Ersatzteilen
muss ich Wie?
Komme noch aus der Zeit
des Sechzehnmillimeterfilms
nicht billig Dreihundert bis zur
ersten Arbeitskopie Da waren
sechziger Jahre im provisorischen
Gang der wachsenden Anstalt
die Schneideräume getrennt
durch nicht ganz schalldichte Wände
die Namen der Cutterinnen an Türen
Karin und Kirsten und Ria
Jutta und Helga und Annemarie
Im Gang auf und ab
die vielen Geräusche der Welt
selbstlos zusammengebastelt
ne regrette rien Meine Tasche
mit den Feuilletons von zwei Wochen
mein Vorhofflimmern etwas atemlos

und die Piaf bleibt liegen
neben meiner leeren Tasse und
Winnetou das Freundl ichsein und leise
ein Liebespaar
Wir bleiben was wir sind